Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 43

Artikel: In 20 Zeilen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757709

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Hans» gibt auf Verlangen den Fuß — er weiß ganz genau, ob der rechte oder der linke verlangt wird.

«Hans» sait «donner la patte» et pas «n'importe laquelle», mais la gauche ou la droite selon ce qu'on lui demande.

«Hans» legt sich auf Befehl nieder und erhält in dieser Lage einen Zucker aus dem Munde seines Meisters.

Comme un cheval de cosaque, ce hongre des Franches-Montagnes se couche au commandement, mieux encore il va prendre délicatement le morceau de sucre que son maître tient entre ses dents.

«Hans» zeigt auf Befehl eine schöne Levade.

Comme le ferait un cheval de cirque, «Hans» exécute ici une belle levade.

«Hans» und der Gefreite Gredig

Als die Schweizer Armee anfangs September 1939 mobilisiert wurde, rückten sie miteinander bei einer Feldbatterie ein: der Fahrergefreite Gredig und das Artilleriebundespferd «Hans» als Vorsattelpferd an einem Geschütz. Aus dem mehr als dreizehn Monate langen Zusammenleben hat sich ein enges Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden herausgebildet, das «Hans» seinem Reiter und Betreuer durch unbeschränktes Zutrauen lohnt. Noch mehr als das — dem Gefreiten Gredig ist es gelungen, dem robusten Freiberger Wallach allerhand Kunststücke beizubringen.

«Hans» et l'appointé conducteur Gredig

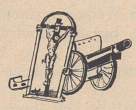
Au cours de 13 mois de mobilisation, l'appointé conducteur Gredig a eu quelques loisirs, loisirs qu'il occupa à dresser le cheval de batterie «Hans».

VI S 5449 — 51

In 20 Zeilen

SONDERDIENST DER COSMOPRESS FÜR DIE ZI

Ein Van Dyck in einer Scheune aufgefunden



In einer Scheune in Nordfrankreich wurde eines der berühmtesten Gemälde von Van Dyck, ein «Christus am Kreuz», in stark beschädigtem Zustande aufgefunden. Das Werk stammt aus der Kathedrale der belgischen Stadt Termonde, wohin es jetzt unter Beachtung aller erdenklichen Vorsichtsmaßregeln zurückgebracht werden soll. Ueber den Leidensweg, den das herrliche Gemälde zurückzulegen hatte, konnten bisher noch keinerlei Einzelheiten in Erfahrung gebracht werden, da der Eigentümer des betreffenden Bauerngehöfts geflohen und noch nicht nach Hause zurückgekehrt ist.

Aus Kindern werden Leute

Zeitungsmeldungen zufolge hat sich Jackie Coogan als Fluginstruktor bei der kanadischen Luftwaffe einstellen lassen. Es gibt wohl nicht viele unter uns, für die Jackie nicht heute noch den Typ des Filmkindes darstellt, wie er, die umgekehrte Schirmmütze auf dem Kopf, in dem herrlichen Chaplin-Film «The Kid» uns alle zu Tränen des Lachens und Weinens hinriß. (Die umgekehrte Mütze wurde damals Mode bei den Knaben der ganzen Welt — von Tokio bis Kapstadt!) Ist es wirklich schon rund zwanzig Jahre her, seit Charlie seine erste Begegnung mit dem «Kid» hatte, im Saal eines Hotels in Los Angeles, wo Jackie auf seinem Stuhl fest eingeschlafen war? Man weckte das Kind auf, damit Chaplin es sehen könne. «Er reibt sich die Augen», erzählte später Chaplin, «springt vom Stuhl, macht mir seinen höflichsten Diener, klettert wieder auf den Stuhl und ist schon wieder eingeschlafen. Nichts mehr — aber dieser kurze Augenblick genügte, um mich von den Fähigkeiten zu überzeugen, die in diesem schlafenden Kinde schlummerten.»

Zwanzig Jahre! Jackie Coogans Jugend ist gleichbedeutend mit dem Intervall zwischen dem ersten und dem zweiten Akt des Weltenbrandes.

Atomzertrümmerungsmaschine zur Krebsbekämpfung

Nach einer Mitteilung des Präsidenten der Universität von Pennsylvanien hat der Stahlindustrielle William Henry Donner zur Erinnerung an seinen an Krebs gestorbenen Sohn der medizinischen Fakultät einen Betrag von 200000 Dollars gestiftet. Mit dieser Summe soll ein «Cyclotron» angeschafft werden, eine jener kolossalen Atomzerschmetterungsmaschinen, die neuerdings auch erfolgreich zur Krebsbekämpfung eingesetzt worden sind. Die Maschine, die ein Gewicht von 250000 Kilogramm besitzt, wird mit einer elektrischen Energie von 5 Millionen Volt arbeiten. Die von ihr «abgeschossenen» Partikeln werden eine Geschwindigkeit von 40000 Sekundenkilometern aufweisen, die von der Maschine erzeugte Energie wird der von rund 90 Kilogramm Radium gleichkommen. Zur Unterbringung des Cyclotrons muß ein eigenes Gebäude errichtet werden.

Vierzehn goldene Nägel

General Antonescu hat der rumänischen Nationalbank den Marschallstab Ex-König Carols übersandt. Dieser Stab ist angeblich aus massivem Gold gefertigt und hat ein Gewicht von 1,5 Kilo. Am Tage nach der Bekanntgabe der Uebersendung des Marschallstabes an die Bank hat der Bukarester Graveur Sevrin, dem der König die Ausarbeitung des Kunstwerkes anvertraut hatte, einen Brief an den General gerichtet, in dem er ihm von dem Sinn der Ornamente Kenntnis gab, mit denen der Stab verziert ist. Der Marschallstab ist mit 13 kleinen und einem großen goldenen Nagel geschmückt; diese Nägel sollen eine Erinnerung an die 14 Angehörigen der Eisernen Garde bilden, die auf Carols Befehl erschossen wurden. Auf jedem Nagelkopf soll der Name eines der Gardisten, auf den Kopf des großen Nagels derjenige Codreanus eingraviert sein. Sevrins Angaben, die ziemlich phantastisch erscheinen, sollen auf ihre Wahrheit hin geprüft werden; erweisen sie sich als richtig, so ist wohl anzunehmen, daß der goldene Stab dem ihm zugedachten Schicksal der Einschmelzung entgehen dürfte.

Zweitausend Uebersee-Uebertragungen im Laufe eines Jahres

Wie gewaltig das Miterleben der Amerikaner an den europäischen Geschehnissen schon von Anfang des Krieges an gewesen ist, wird am deutlichsten durch die ungeheure Zahl der direkten Radio-Uebertragungen bewiesen, die von der Alten nach der Neuen Welt durchgeführt und drüben in nie ermattendem Interesse abgehört wurden. Allein die größte unter den amerikanischen Rundspruch-Gesellschaften, die National Broadcasting Company, hat im Verlaufe des ersten Kriegsjahres rund 2000 Sendungen übertragen. Sie hat ihre Reporter in dieser Zeit von 45 verschiedenen Punkten Europas aus sprechen lassen; allein die reinen Uebertragungskosten bezifferten sich auf rund eine Million Dollars. Zwanzig europäische Staaten stehen in direkter Verbindung mit dem Hauptquartier der N. B. C. in Newyork, wo sieben politische «Kommentatoren» dafür sorgen, daß den Hörern die Uebertragungen mundgerecht vorgesetzt werden. Ergänzt werden diese Spezialberichte selbstverständlich durch die laufenden Nachrichtendienste, in welchen die offiziellen Heeresberichte usw. wiedergegeben werden.

«Goetz von Berlichingen» auf französisch

Der in der Südsee kreuzende französische Aviso «Dumont d'Urville» hatte von Vichy aus den Befehl erhalten, sich nach Neu-Kaledonien zu begeben, um zu versuchen, diese Kolonie vom Abfall von der Regierung Pétain abzuhalten. Unterwegs ging bei dem Schiff ein Telegramm folgenden Inhalts ein, das von de Gaulles Admiral Muselier aus London abgesandt war: «An den Zweiten Offizier. Sie sind zum Kommandanten der ‚Dumont d'Urville' an Stelle des bisherigen Kommandanten Fregattenkapitän de Quiévrecourt ernannt. Meine Grüße an Ihren Stab, Ihre Besatzung und Ihr schönes Schiff, das sich den Seestreitkräften des freien Frankreich anschließen wird. Uebermitteln Sie meine Grüße an alle Ihre Untergebenen. Vive la France. gez. Muselier.»

Prompt erwiderte daraufhin die Antenne der «Dumont d'Urville»: «Da wir ohne direkte Verbindung mit London sind, bitten wir, dem Admiral Muselier folgende Botschaft von seiten des Kommandanten, des Zweiten Offiziers, des Stabes und der Besatzung der ‚Dumont d'Urville' auf sein Telegramm zu übermitteln: Merde! gez. Quiévrecourt.»

Italien züchtet 50 Millionen Kaninchen

In Italien sind jetzt die Vorbereitungen für die Zucht von Kaninchen en gros abgeschlossen worden. Vorgesehen ist die Aufzucht von 50 Millionen Stück. Die Kaninchen sollen in naher Zukunft dem Lande eine halbe Million Zentner Fleisch im Jahr liefern. Daneben werden sie den gesamten Rohmaterialbedarf der Filz- und Hutfabrikation Italiens decken.

Jubiläum einer Zeitungsente

Vor 125 Jahren — im Herbst des Jahres 1815 — stattete Frankfurts größter Sohn, Goethe, seiner Vaterstadt einen Besuch ab. Am 11. Oktober nun konnte man im «Morgenblatt» den folgenden Bericht lesen: «Im Theater wurde ‚Tasso' mit großem Pomp aufgeführt. Sobald Goethe in der für ihn hergerichteten, mit Blumen und Lorbeerkränzen geschmückten Loge erschienen war, wurde Haydns Symphonie gespielt, und das ganze Haus erhob sich mit enthusiastischen Zurufen. Die Symphonie ertönte weiter, aber die Jubelrufe übertönten sie. Endlich hob sich der Vorhang, und allmählich senkte sich eine feierliche Stille auf das ganze Haus. Ein Prolog begrüßte den Dichter und war das Zeichen für erneute Zurufe. — Nach dem Tasso kam ein Epilog, während dessen die Lorbeerkronen von den Büsten Ariosts und Tassos genommen und an Goethe übergeben wurden. Und nachdem alles vorüber war, waren die Gänge und Treppen des Theaters mit Bewunderern überfüllt, durch welche er, seinen Dank lächelnd, hindurchschritt.»

Das ist nun wahrhaftig die Beschreibung einer würdigen Ehrung, wie sie seit Voltaire keinem lebenden Dichter zuteil geworden war. Schade nur, daß dieser Bericht von A bis Z erfunden war. In Wirklichkeit hatte die Frankfurter Theaterdirektion von Goethes Anwesenheit überhaupt keine Notiz genommen! Man war in den Kreisen um den Dichter darüber aufs äußerste verärgert, und diesem Aerger gab Goethes Freund Willemer schließlich Ausdruck durch die Mystifikation der Zeitung in Form eines Berichtes über eine Feier, die in Wirklichkeit niemals stattgefunden hatte.

«Ziel: Mein Beobachtungsstand»

In einem französischen Armeebefehl wurde dieser Tage der Name des Capitaine Padieu verewigt, der sich der ruhmreichsten Traditionen der französischen Armee würdig erwiesen hat. Als Kommandanten der 4. Batterie des 29. Artillerieregimentes war es ihm gelungen, seine Einheit in den furchtbaren flandrischen Rückzugskämpfen fast intakt bis Dünkirchen zu bringen. Dort brachte er sie unter schwerstem feindlichem Feuer in Stellung, um den Rückzug seiner Division zu decken. Er selbst bezog eine weit vorgeschobene Beobachtungsstelle und dirigierte von dort das Feuer seiner Geschütze.

Der Feind rückte näher und näher. Die vom Batterieführer angegebenen Entfernungen wurden ständig kürzer. Die Offiziere in der Batterie begannen sich zu beunruhigen: «Wenn das so weiter geht, beschießen wir noch unsre eigene Beobachtungsstelle!» berechnete der Oberleutnant — und in diesem Augenblick kam durchs Telephon auch schon kühl und klar der Befehl: «Ziel: meine Beobachtungsstelle — die Deutschen sind da!»

Die Batterie befolgte den letzten Befehl ihres Kommandanten. Die Entfernung war ihr auf den Meter genau bekannt. Sie schoß ihren eigenen Beobachtungsstand in Trümmer. Mitten unter den getöteten Feinden lag die Leiche des Capitaine Padieu.

Beton — 1850 Jahre alt

Vor einiger Zeit wurde die 70 Kilometer lange Wasserleitung untersucht, die von den Römern vor 1850 Jahren von der Eiffel nach Köln angelegt worden ist. Die Untersuchung des aus der alten Wasserleitung stammenden Materials hat ergeben, daß der zu ihrer Herstellung benützte Beton noch heute so vorzüglich erhalten ist, daß der Wiederverwendung der einzelnen Steinblöcke nichts im Wege steht. Die Wasserleitung wäre auch heute noch als solche verwendbar, wenn sie nicht vielen Generationen als Steinbruch gedient hätte. Jedenfalls sind sich die Fachleute darüber einig, daß es mit den uns heute zur Verfügung stehenden technischen Mitteln nicht möglich wäre, einen festeren Beton herzustellen, als man dies vor 1850 Jahren tat.